

Reaktionen auf Zusatzbeiträge in der GKV

Ergebnisse einer Repräsentativ-Umfrage

Von Klaus Zok

Abstract

Die im Jahr 2010 von 13 Krankenkassen eingeführten Zusatzbeiträge haben bereits Hunderttausende Versicherte veranlasst, ihre Krankenkasse zu wechseln. Derzeit denken weitere 12,5 Prozent der Mitglieder über einen Kassenwechsel nach – bei Kassen mit Zusatzbeitrag ist die Quote der potenziellen Wechsler doppelt so hoch (25,8 Prozent). Die Ergebnisse einer aktuellen Befragung von 3.000 Beitragszahlern zeigen: Der Preis spielt eine entscheidende Rolle. War in den zurückliegenden Jahren die Höhe des Beitragssatzes für die Kassenwahl wichtig, ist jetzt oft der Zusatzbeitrag für einen Kassenwechsel ausschlaggebend. Dabei zeigen sich junge und gesunde Versicherte flexibler als gesundheitlich eingeschränkte: Rentner und chronisch Kranke wechseln deutlich seltener ihre Krankenkasse. ■

The additional monthly contributions introduced by 13 health care funds in 2010 have induced hundreds of thousands of insurees to change their health fund. Currently another 12.5 percent of insurees are considering changing their health insurance. Twice as many members (25.8 percent) of health care funds which already charge additional contributions may switch to another fund. A recent survey of SHI members shows that price plays a crucial role; just as the contribution rate was important in previous decisions regarding health insurance, now the additional contributions often determine whether insurees switch to another health fund. The young and healthy are clearly more mobile than people with impaired health; pensioners and the chronically ill are much less likely to switch health care funds. ■

KOMMENTAR

Die Verlierer des Zusatzbeitragsmikados stehen fest. Dreizehn Krankenkassen haben sich zuerst bewegt, Zusatzbeiträge erhoben und werden von den Versicherten massiv abgestraft. Mindestens eine Kasse ist sogar von der Insolvenz bedroht. Die anderen Krankenkassen haben diese Entwicklung vor Augen, wenn sie Zusatzbeiträge um jeden Preis vermeiden. Dazu gehört auch, dass sinnvolle Investitionen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit unterbleiben. Die Entwicklung und Implementierung von neuen Versorgungskonzepten findet nicht statt. Sie kostet erst einmal Geld. Positive Effekte stellen sich erst mittel- bis langfristig ein. Zusatzbeiträge führen aber dazu, dass die Versicherten kurzfristig in billigere Kassen wechseln. Ein Ausweg aus dieser Situation liegt ironischerweise in durchschnittlich höheren Zusatzbeiträgen. Diese belasten aber vor allem Versicherte mit niedrigem Einkommen. Dieses Dilemma hat sich der Gesetzgeber selbst zuzuschreiben.



Prof. Dr. Stefan Greß
Leiter des Fachgebiets Versorgungsforschung und Gesundheitsökonomie
im Fachbereich Pflege und Gesundheit
an der Hochschule Fulda

1 Das Thema

Die Einführung von Zusatzbeiträgen in der GKV bestimmt die politische Debatte und die strategischen Überlegungen der gesetzlichen Krankenkassen in Deutschland in großem Maße. Die Reaktionen der Mitglieder auf erste Zusatzbeiträge waren deutlich: Insgesamt machten im Jahr 2010 rund 600.000 Versicherte von Krankenkassen, die einen Zusatzbeitrag verlangen, von ihrem Sonderkündigungsrecht Gebrauch und wechselten in eine andere Krankenkasse.

Über die Wechselbewegungen in der GKV gibt die Mitgliederstatistik allerdings nur begrenzt Auskunft. Die Zahl der Versicherten, die über einen Wechsel nachdenken oder die Kasse schon ein oder mehrere Male gewechselt haben, sowie ihre Beweggründe lassen sich nur über Befragungen ermitteln.

Die vorliegende Analyse liefert Erkenntnisse darüber, welche Wechseldynamik in der GKV zu beobachten ist, wer gewechselt hat und wie viele GKV-Mitglieder einen Wechsel in Erwägung ziehen. Sie vergleicht die sozioökonomischen Merkmale verschiedener Mitgliedergruppen und die Motive für ihre jeweiligen Entscheidungen. Dabei werden sowohl die Gründe für die Wahl der neuen Kasse als auch für einen Kassenwechsel betrachtet. Die Datenbasis bildet eine telefonische Umfrage unter 3.000 Beitragszahlern aus der Grundgesamtheit der GKV-Mitglieder ab 18 Jahren. Der Befragungszeitraum lag im Dezember 2010.

Die Umfrage ergab, dass zwei Fünftel (39,0 Prozent) der befragten GKV-Mitglieder

(ohne Zusatzbeitragspflicht) damit rechnen, dass auch ihre Krankenkasse 2011 einen Zusatzbeitrag erheben wird – obwohl viele Krankenkassen das Gegenteil bekundet haben.

2 Befragungsergebnisse und Diskussion

2.1 Beitragssatzkenntnis und Preissensitivität

Vor der Einführung des Gesundheitsfonds und des Einheitsbeitragssatzes in der GKV spielten die unterschiedlichen Beiträge eine wichtige Rolle bei der Beurteilung einer Krankenkasse. Der Preis gilt als ein zentrales Angebotsmerkmal einer Krankenkasse. Allerdings wussten nur wenige Mitglieder, wie hoch der jeweils aktuelle prozentuale Beitragssatz tatsächlich war (Schwarze/Andersen 2001; Zok 2006). Dass die Versicherten den Preis nicht genau kennen, ist allerdings kein GKV-spezifisches Phänomen, sondern auch in anderen Märkten zu finden: „Selbst wenn die Preiskenntnisse der Nachfrager oftmals ungenau sind, reicht dieses Wissen für vereinfachte Einkaufsheuristiken aus. Große Fehlkäufe werden auf Basis der vorhandenen Kenntnisse in der Regel vermieden“ (Weber 2009).

Auch die Höhe des aktuellen einheitlichen Beitragssatzes in der GKV (Stand 2010) kennt die Mehrheit der Beitragszahler nicht. Annähernd die Hälfte antwortet auf die Frage nach

Viele Versicherte rechnen damit, dass auch ihre Krankenkasse 2011 Zusatzbeiträge erhebt.

Tabelle 1

Wechselneigung bei einem Zusatzbeitrag von acht Euro

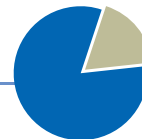
„Würden Sie bei einem Zusatzbeitrag von acht Euro über einen Krankenkassenwechsel nachdenken?“

Angaben in Prozent

	insgesamt	Altersgruppen			Geschlecht	
		< 40 Jahre	40–59 Jahre	60 Jahre	Männer	Frauen
Anzahl Befragte	2.480	735	884	861	1.263	1.217
bestimmt/wahrscheinlich	29,2	39,9	31,9	17,2	32,0	26,2
vielleicht	16,0	23,1	15,5	10,5	16,7	15,3
wahrscheinlich nicht/bestimmt nicht	53,8	36,5	51,4	71,0	50,6	57,1
weiß nicht/keine Angabe	1,1	0,5	1,2	1,4	0,8	1,4

Jüngere Mitglieder und Männer sind eher bereit, die Krankenkasse zu wechseln, wenn diese Zusatzbeiträge erhebt.

Quelle: WIdO 2011



der Beitragshöhe mit „weiß nicht“ (49,0 Prozent). Die andere Hälfte (51,0 Prozent) macht zwar Angaben, doch sind diese mehrheitlich falsch. Lediglich 13,7 Prozent der befragten Mitglieder kennen den genauen Beitragssatz, 10,7 Prozent weichen nicht mehr als 0,1 Prozentpunkte davon ab. Ein Viertel der Befragten macht unrealistische Angaben (26,6 Prozent).

Betrachtet man die Befragten nach Einkommensgruppen und Schulbildung, zeigen sich Besserverdiener und Gebildete tendenziell besser informiert; Geringverdiener und Menschen mit einfacher Schulbildung machen auffällig häufig keine Angaben.

Die Höhe des Zusatzbeitrags bei der eigenen Krankenkasse besitzt dagegen offenbar Signalwirkung im Markt. Im Vergleich zum Einheitsbeitragssatz der Krankenkassen werden die im Jahr 2010 von einigen Krankenkassen erhobenen Zusatzbeiträge deutlich häufiger exakt genannt. Nur weniger als zehn Prozent der Befragten machen keine Angaben oder antworten mit „weiß nicht“.

Interessant ist die Bewertung der Zusatzbeiträge durch die betroffenen Kassenmitglieder. Auf die Frage „Wenn Sie den Zusatzbeitrag und die Leistungen Ihrer Krankenkasse miteinander vergleichen, ist der Zusatzbeitrag mit Blick auf das Leistungsspektrum im Vergleich zu anderen Krankenkassen angemessen?“ antworten die Betroffenen insgesamt mit „weiß nicht“ oder verneinend. Nur eine Minderheit von 16,3 Prozent hält den Zusatzbeitrag ihrer gesetzlichen Krankenversicherung für angemessen.

Die Wirkung von Zusatzbeiträgen, das heißt die Neigung der Versicherten, die Krankenkasse zu wechseln, wurde in drei Stufen untersucht: Zunächst wurde die Frage gestellt, inwieweit die Erhebung eines Zusatzbeitrags von acht Euro Abwanderungsüberlegungen auslöst. In einem zweiten Szenarium wurde gefragt, ab welcher Zusatzbelastung sich GKV-Mitglieder nach Alternativen umsehen würden. Zum Schluss wurde die Frage gestellt, ab welchem Betrag sie auf jeden Fall ihre Kasse wechseln würden.

Die Auswertung der ersten Frage hat ergeben, dass von den Versicherten, die aktuell keinen Zusatzbeitrag zahlen müssen, fast jeder Dritte (29,2 Prozent) über einen Kassenwechsel nachdenken würde, falls auch die eigene Kran-

kenkasse einen Zusatzbeitrag von acht Euro erheben würde (Tabelle 1). 16,0 Prozent würden vielleicht wechseln. Mehr als jeder Zweite (53,8 Prozent) gibt an, wahrscheinlich nicht oder bestimmt nicht wechseln zu wollen.

Bei Männern ist die Wechselneigung höher als bei Frauen. Noch deutlicher sind die Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersgruppen: Bei den unter 40-Jährigen ist die Neigung, bei einem Zusatzbeitrag von acht Euro über einen Wechsel der Krankenkasse nachzudenken, am stärksten ausgeprägt.

Die in der zweiten Stufe gestellte Frage lautet: „Nehmen wir einmal an, nicht nur Ihre, sondern alle Krankenkassen erheben monatliche Zusatzbeiträge in unterschiedlicher Höhe. Durch einen Krankenkassenwechsel könnten Sie pro Monat einen gewissen Eurobetrag sparen. Wenn Sie an Ihre Krankenkasse denken, ab welchem Betrag in Euro, den Sie im Monat sparen könnten, würden Sie über einen Wechsel zu einer anderen Krankenkasse nachdenken?“ (Tabelle 2).

Am häufigsten werden Beträge über 20 Euro genannt (25,7 Prozent). Ein Fünftel (20,1 Prozent) der Befragten bekundet, bei einem Betrag zwischen zehn und zwanzig Euro über einen Wechsel nachzudenken. Und 14,2 Prozent würden bereits bei weniger als zehn Euro ihre Krankenkasse wechseln wollen.

Während die Höhe des einheitlichen Beitragssatzes in der GKV nur wenigen bekannt ist, wird der Zusatzbeitrag von der Mehrheit realistisch eingeschätzt.

Tabelle 2

Wechselneigung bei fiktivem Zusatzbeitrag in Euro

(Annahme: Alle Krankenkassen erheben Zusatzbeiträge.)

Angaben in Prozent; n = 2.480

	Ab welchem Betrag, den Sie sparen könnten, würden Sie über einen Wechsel nachdenken?	Ab welchem Betrag, den Sie sparen könnten, würden Sie auf jeden Fall wechseln?
< 10 Euro	14,2	8,3
10 bis < 20 Euro	20,1	14,8
20 Euro und mehr	25,7	40,7
würde nicht wechseln	28,1	22,9
weiß nicht/keine Angabe	11,9	13,3
arithmetisches Mittel	20,0 Euro	31,7 Euro
Median	15,0 Euro	20,0 Euro
Modus	10,0 Euro	20,0 Euro

Bei Beträgen von über 20 Euro ist die Wechselneigung der Versicherten am höchsten.

Quelle: WIdO 2011

Jeder Zweite denkt bei einem Zusatzbeitrag von 15 Euro über einen Wechsel nach und will bei 20 Euro auf jeden Fall die Kasse wechseln.

Der Anteil derjenigen, die ihre Krankenkasse nicht wechseln würden, ist deutlich geringer als beim ersten Szenarium, bei dem von einem fixen Zusatzbeitrag von acht Euro ausgegangen wurde. Nur noch 28,1 Prozent der Befragten würden ihre Kasse nicht wechseln wollen. Auch hier ist mit zunehmendem Alter eine geringere Wechselneigung zu beobachten.

In einer dritten Stufe wurden die Mitglieder schließlich gefragt: „Ab welchem Beitrag, den Sie monatlich sparen könnten, würden Sie aus heutiger Sicht auf jeden Fall Ihre Krankenkasse verlassen?“ Hier geben deutlich mehr, nämlich zwei Fünftel (40,7 Prozent) der Befragten,

Beträge über 20 Euro an. 14,8 Prozent würden die Kasse wechseln, wenn sie zwischen 10 und 20 Euro sparen könnten. Nur noch 8,3 Prozent nennen Beträge von weniger als zehn Euro. Der Anteil derjenigen, die auf diese Frage mit „würde nicht wechseln“ antworten, hat sich mit 22,9 Prozent deutlich verringert. Erwartungsgemäß nimmt die Wechselbereitschaft auch hier mit zunehmendem Alter ab.

2.2 Wechselverhalten

Zum Zeitpunkt der Befragung geben 12,5 Prozent der GKV-Mitglieder an, aktuell über einen

Tabelle 3

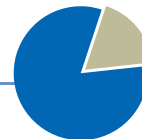
Sozioökonomische Merkmale von Wechslern

Angaben in Prozent; n = 3.000

		Mitglieder ...				
		... die aktuell über einen Wechsel nachdenken	... mit konkretem Wechselinteresse	... die bereits gewechselt haben	davon mehr als ein Mal	... die noch nie gewechselt haben
insgesamt		12,5	3,8	37,3	12,1	62,7
Altersgruppen	16–29 Jahre	15,2	7,3	31,9	10,5	68,1
	30–39	16,9	5,9	45,9	15,7	54,1
	40–49	13,1	4,5	52,0	21,6	48,0
	50–59	15,0	3,4	43,5	14,8	56,5
	60–69	9,2	1,7	31,0	7,3	69,0
	über 70	6,5	1,0	18,8	2,2	80,8
persönliches Nettoeinkommen in Euro	< 1.000	10,1	2,9	26,9	4,5	73,1
	1.000 bis < 2.000	11,4	2,6	32,3	9,8	67,7
	2.000 bis < 3.000	13,2	3,4	45,6	15,8	54,4
	3.000 bis < 4.000	15,1	7,0	46,5	18,0	53,5
	≥ 4.000	18,1	6,7	44,5	18,5	55,5
Geschlecht	Frauen	12,9	4,4	37,3	11,0	62,7
	Männer	12,0	3,3	37,3	13,2	62,7
Schulbildung	einfach	9,9	2,7	29,3	7,5	70,5
	mittel	12,5	2,9	41,7	14,7	58,3
	hoch	15,1	6,1	40,7	14,0	59,3
subjektive Gesundheits-einschätzung	gut	13,2	5,4	36,5	14,3	63,1
	nicht gut	9,2	3,3	35,1	5,8	64,9
	chronische Erkrankung	11,3	2,8	28,3	9,6	71,7
	Diabetiker	8,1	2,2	28,0	5,9	72,0
	behindert/pflegebedürftig	7,3	1,6	29,7	7,8	69,8
Versichertenstatus	pflichtversichert	12,0	3,4	37,2	11,9	62,7
	freiwillig versichert	15,2	6,3	37,9	13,5	62,1
	Rentner	8,2	1,3	24,1	4,2	75,8

Die Bereitschaft, die Krankenkasse zu wechseln, steigt mit der Schulbildung und dem Einkommen der Versicherten.

Quelle: WidO 2011



Kassenwechsel nachzudenken. 3,8 Prozent haben konkret vor, sich eine andere Krankenkasse zu suchen. 12,1 Prozent der GKV-Mitglieder haben bereits mehrfach ihre Krankenkasse gewechselt.

Weber kommt in seinem Vergleich mehrerer Studien zum Wechselverhalten im GKV-Markt zu folgendem Schluss (Weber 2009): „Vergleicht man diese Quoten mit anderen Versicherungsmärkten oder dem Bankensektor, so zeigen sich keine Besonderheiten: Der Anteil der Kassenwechsler ist etwa gleich hoch wie die Wechselquoten bei Kfz-Versicherungen oder bei Bankkonten. Im Vergleich zu anderen marktliberalisierten Branchen (zum Beispiel Telekommunikationsbranche oder Energiemarkt) fällt der Anteil der Kassenwechsler dagegen eher gering aus.“

Die Analyse nach sozioökonomischen Merkmalen der Befragten zeigt, welche Mitgliedergruppen ihre Krankenkasse wechseln und welche nicht (Tabelle 3). Die Angaben zum Wechselverhalten unterscheiden sich nach Alter, Einkommen, Schulbildung und der subjektiven Gesundheitseinschätzung der Befragten. Betrachtet werden Mitglieder, die aktuell an einem Wechsel interessiert sind, Mitglieder, die nach eigener Auskunft ihre Krankenkasse bereits (mehr als ein Mal) gewechselt haben, sowie Mitglieder, die bisher immer in derselben Krankenkasse waren.

Die Auswertung nach Altersgruppen zeigt, dass das Interesse an einem Kassenwechsel bei jüngeren Beitragszahlern grundsätzlich höher ist als bei älteren. In der Gruppe der 30- bis 39-Jährigen denken die meisten Versicherten über einen Wechsel nach (16,9 Prozent). Konkrete Wechselpläne finden sich bei den unter 30-jährigen Mitgliedern am häufigsten (7,3 Prozent); jeder Zehnte hat hier bereits mehrfach die Kasse gewechselt (10,5 Prozent). Das Wechselinteresse nimmt mit dem Alter stetig ab. Bei Versicherten über 60 Jahren wird dies besonders deutlich. In der Gruppe der Rentner geben lediglich 4,2 Prozent an, mehrfach gewechselt zu haben; aktuell äußert kaum jemand konkrete Wechselabsichten (1,3 Prozent).

Die Bereitschaft, die Krankenkasse zu wechseln, steigt mit dem Einkommen der Befragten. Sowohl bei den Wechslern als auch bei Ver-

Tabelle 4

Gründe für den letzten Kassenwechsel (Mehrfachnennungen)

„Was waren die Gründe für den letzten Wechsel in Ihre heutige Krankenkasse?“

Angaben in Prozent; n = 1.118 Mitglieder, die ihre Krankenkasse gewechselt haben

	Wechsler insgesamt	gewechselt aus Krankenkasse	
		mit Zusatzbeitrag	ohne Zusatzbeitrag
niedrigerer Beitragssatz	44,2	43,6	44,5
Umfang Leistungsangebot	27,7	28,8	27,1
guter Service	26,5	28,5	25,5
bessere Versorgungsangebote	16,4	15,7	16,7
berufsbezogen	18,5	13,4	21,0
Ansehen/Image Krankenkasse	11,5	12,8	11,4
Zusatzbeitrag	8,9	21,9	2,3
sonstige Gründe	10,8	5,7	13,4
weiß nicht/keine Angabe	2,0	0,9	2,6

Nahezu die Hälfte der befragten Versicherten entschied sich wegen eines niedrigeren Beitragssatzes für einen Wechsel der Krankenkasse. Quelle: WldO 2011

sicherten, die aktuell an einem Wechsel interessiert sind, verhalten sich Besserverdiener deutlich flexibler als Geringverdiener. Passend dazu zeigt sich bei freiwillig versicherten Mitgliedern ein höheres Wechselinteresse als bei Pflichtversicherten.

Männer und Frauen unterscheiden sich im Wechselverhalten nur marginal. Frauen äußern häufiger eine konkrete Wechselabsicht, bei Männern ist der Anteil der Mehrfachwechsler höher.

Auch beim Bildungsniveau der Mitglieder ist ein deutlicher Zusammenhang mit dem Wechselverhalten erkennbar: Der Anteil der Wechselinteressierten steigt mit der Schulbildung der Befragten.

Mitglieder, die bei der Frage nach der subjektiven Einschätzung ihres Gesundheitszustandes gesundheitliche Einschränkungen beziehungsweise (chronische) Erkrankungen erwähnen, wechseln hingegen deutlich seltener als Befragte, die ihre Gesundheit als „gut“ eingestuft haben. So denken zum Beispiel nur 8,1 Prozent der Versicherten, die angegeben haben, an Diabetes zu leiden (9 Prozent der GKV-Mitglieder insgesamt), über einen Wechsel nach und nur 2,2 Prozent haben konkret einen Wechsel geplant. Auch haben nur 5,9 Prozent von ihnen die Kasse bereits mehr als einmal gewechselt.

2.3 Gründe für den Wechsel

In der aktuellen Mitgliederstichprobe geben etwas mehr als ein Drittel (37,3 Prozent) der Befragten an, ihre Kasse schon einmal gewechselt zu haben. Bei der Frage nach den Beweggründen wurden mehrere Antworten zugelassen, da verschiedene Gründe für einen Wechsel wichtig gewesen sein können (Tabelle 4). Bei den Antworten ist allerdings zu beachten, dass sie nicht nur Gründe für die aktuellen, sondern auch für länger zurückliegende Entscheidungen widerspiegeln können, auch wenn nach dem letzten Kassenwechsel gefragt wurde.

Mehr als ein Drittel der Befragten hat seine Krankenkasse schon einmal gewechselt.

Der Beitragssatz spielte beim Wechsel die größte Rolle. Diese Begründung mag als ein Indiz für einen Wechsel vor der Einführung des Einheitsbeitrages für die GKV im Jahr 2009 gelten. Der deutliche Abstand zwischen dem Beitrag als Wechselgrund und den anderen häufig genannten Kategorien „Umfang Leistungsangebot“ (27,7 Prozent) und „guter Service“ (26,5 Prozent) unterstreicht die große Bedeutung, die der Beitragssatz einer Krankenkasse

für den Wechsel hat. Der Zusatzbeitrag spielt bei den Mitgliedern, die aus Kassen mit Zusatzbeitrag gewechselt sind, bereits eine große Rolle (21,9 Prozent der Nennungen).

Fragt man umgekehrt GKV-Mitglieder, die ihre gesetzliche Krankenversicherung bislang noch gar nicht gewechselt haben (62,7 Prozent), nach den Gründen, warum sie in ihrer Krankenkasse bleiben, fällt auf, dass bei ihnen guter Service (38,6 Prozent der Nennungen) und die Leistungsangebote (32,7 Prozent der Nennungen) im Vordergrund stehen. Preisargumente wie „kein Zusatzbeitrag“ (10,4 Prozent) beziehungsweise der damals „niedrigere Beitragssatz“ spielen in dieser Gruppe keine große Rolle. Bis auf die „beruflichen Gründe“, die häufig von BKK-Mitgliedern (mit Zusatzbeitrag) angegeben worden sind, zeigt sich sowohl bei Mitgliedern aus Krankenkassen mit als auch ohne Zusatzbeitrag ein ähnliches Begründungsmuster.

Im Vergleich zu Vorjahren erscheint die Quote der potenziellen Wechsler zunächst relativ niedrig. Auf die Frage „Haben Sie in der letzten Zeit ernsthaft über einen Wechsel zu einer anderen Krankenkasse nachgedacht?“ antworten nur 12,5 Prozent der Mitglieder mit Ja. Die Gründe hierfür können zum einen darin liegen, dass sich der Markt – nach den massiven Abwanderungsbewegungen aus den Zusatzbeitragskassen – zunächst beruhigt hat und sich viele Mitglieder, auch vor dem Hintergrund der andauernden politischen und medialen Reformdebatten, abwartend verhalten, bevor sie sich neu orientieren. Zum anderen ist die Krankenkassenwahl möglicherweise für viele schwieriger geworden: Denn nach der Abschaffung der Krankenkassenzuweisung nach Berufsgruppen im Jahr 1996 und den Neuregelungen des Kassenwahlrechts mit neuen Vertrags- und Tarifoptionen und einem Wettbewerb unterschiedlicher Beitragssätze im GKV-System fiel mit der Einführung des Einheitsbeitragssatzes im Januar 2009 der Preis als Entscheidungsparameter plötzlich weg. Ein Jahr später wurde der Zusatzbeitrag eingeführt.

Allerdings unterscheiden sich die Mitglieder von Kassen mit und ohne Zusatzbeitrag auffällig in ihrer Wechselneigung (25,8 Prozent versus 9,9 Prozent), obwohl bei den Kassen mit Zusatzbeiträgen bereits ein erheblicher Teil der Mitglieder abgewandert ist.

Tabelle 5

Gründe für einen möglichen Kassenwechsel

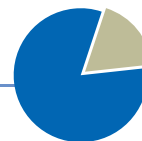
„Können Sie sagen, aus welchem Grund Sie die Kasse wechseln würden?“

Angaben in Prozent; n = 374 Mitglieder, die über einen Kassenwechsel nachdenken

	Wechsler insgesamt	Wechselinteressierte	
		ohne Zusatzbeitrag	mit Zusatzbeitrag
Anzahl Befragte	374	247	127
Zusatzbeitrag	22,2	1,6	62,2
zu hoher Beitrag	8,8	12,6	1,6
Zuzahlungen	3,7	5,7	–
unzureichendes Leistungsangebot	15,8	21,5	4,7
besseres Preis-Leistungs-Verhältnis	16,0	18,6	11,0
Leistungsablehnung	12,0	15,4	5,5
Unzufriedenheit mit Krankenkasse	6,4	7,7	3,9
schlechter Service	3,5	4,0	2,4
familiäre Gründe	2,4	3,2	0,8
regionale Nähe/Erreichbarkeit	1,6	1,6	1,6
(An-)Werbung durch andere Kasse	1,6	1,6	1,6
Sonstiges	5,3	6,1	3,9
keine Angabe	0,5	0,4	0,8

Versicherte, die über einen Kassenwechsel nachdenken, nennen am häufigsten den Zusatzbeitrag als Grund.

Quelle: WIdO 2011



Nicht alle Mitglieder, die über einen Kassenwechsel nachdenken, setzen ihn auch tatsächlich um. Deshalb wurde die Wechselneigung im Rahmen der Mitgliederbefragung in zwei Stufen untersucht. Die Personen, die über einen Wechsel nachgedacht haben (n = 374), wurden nochmals gefragt: „Haben Sie denn konkret vor, im nächsten Jahr Ihre Krankenkasse zu wechseln?“ Hierauf antworten – bezogen auf die Gesamtstichprobe – 3,8 Prozent der Befragten zustimmend. Auch hier zeigt sich erneut ein wesentlicher Unterschied zwischen Mitgliedern von Krankenkassen mit und ohne Zusatzbeitrag (9,6 Prozent versus 2,6 Prozent).

Alle potenziellen Wechsler wurden mit einer offenen Frage nach dem ausschlaggebenden Grund für ihre Wechselabsichten gefragt. Ihre Antworten wurden im Rahmen der Datenauswertung kategorisiert (Tabelle 5). Bei Mitgliedern von Kassen, die einen Zusatzbeitrag verlangen, geben die meisten – fast zwei Drittel (62,2 Prozent) – an, genau wegen des Zusatzbeitrags ihre Kasse verlassen zu wollen. Elf Prozent achten kritisch auf das Preis-Leistungs-Verhältnis ihrer Krankenversicherung. Bei Mitgliedern von Kassen ohne Zusatzbeitrag stehen die Begründungen vorwiegend im Zusammenhang mit den Leistungen: Jeder Fünfte beurteilt das Leistungsangebot seiner aktuellen Krankenkasse als unzureichend (21,5 Prozent). 15,4 Prozent erwägen einen Wechsel, weil bei ihnen Leistungen abgelehnt worden sind. Aber auch in dieser Gruppe achten viele kritisch auf finanzielle Aspekte, wie das Preis-Leistungs-Verhältnis (18,6 Prozent) und den hohen Beitrag (12,6 Prozent).

Die Wahl der neuen Kasse wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst (Tabelle 6), am häufigsten durch den Arbeitgeber (49,9 Prozent), gefolgt von Familienmitgliedern und Bekannten (39,7 Prozent). Bei jedem sechsten Mitglied spielte der Kontakt mit der neuen Krankenkasse eine Rolle, sei dies direkt, etwa mit dem Außendienst (9,6 Prozent), oder indirekt durch Anzeigen und Werbematerial (6,7 Prozent). Für 8,7 Prozent der Wechsler waren Medien wie Zeitungen, Fernsehen und Internet ein wichtiger Informationsfaktor bei der Kassenwahl. Der behandelnde Arzt hatte dagegen mit 3,4 Prozent fast keinen Einfluss. Auch Verbraucherzentralen oder die Stiftung Warentest, die regelmäßig Kassenver-

Tabelle 6

Informationskanäle bei der Kassenwahl

„Welche Personen oder Faktoren haben Ihre Wahl für die aktuelle Krankenkasse beeinflusst?“

Anteil der Ja-Nennungen in Prozent

	insgesamt	Wechsler aus Kassen mit Zusatzbeitrag
Anzahl Befragte	3.000	373
der Arbeitgeber	49,9	34,9
die Familie/Bekannte	39,7	40,8
Kontakt mit neuer Krankenkasse	9,6	14,7
Medien/Internet	8,7	17,2
Anzeigen/Werbung	6,7	11,0
Verbraucherorganisationen	3,3	5,6
der Arzt	3,4	4,3
Sonstiges	3,6	4,6

Kassenwechsler aus Krankenkassen mit Zusatzbeitrag lassen sich häufig durch Wettbewerber, Medien und Werbung ansprechen.

Quelle: WIdO 2011

gleiche durchführen und veröffentlichen, werden eher selten als relevante Informationsquelle genannt (3,3 Prozent).

Die Abschlussfrage in den Interviews zielte nochmals auf zentrale Entscheidungsparameter bei der Kassenwahl ab: „Was ist Ihrer Meinung nach besonders wichtig, wenn man sich für eine Krankenkasse entscheidet? Nennen Sie mir bitte den aus Ihrer Sicht wichtigsten Grund.“ Die Angaben der Befragten wurden offen aufgenommen und im Rahmen einer Inhaltsanalyse kategorisiert (Abbildung 1).

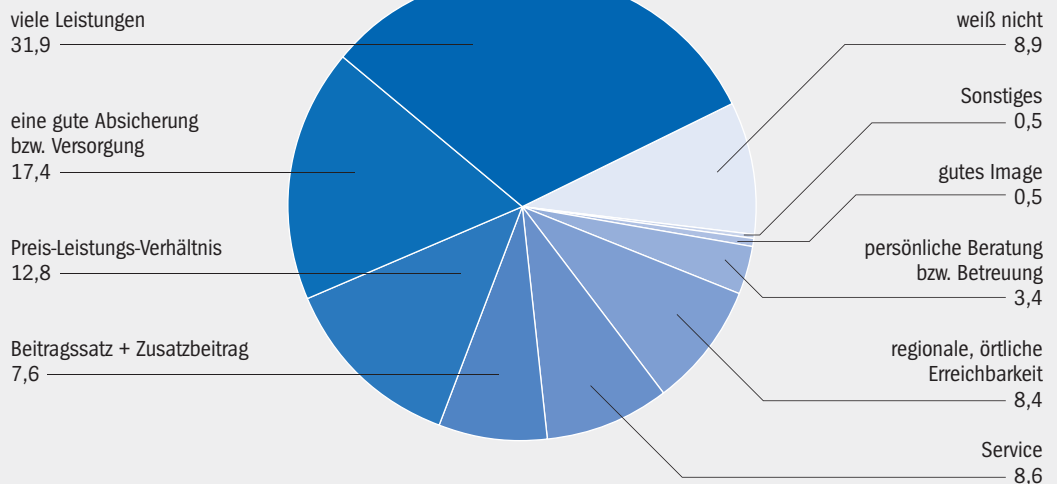
Hier zeigt sich deutlich, dass für die meisten Mitglieder Leistungs- und Versorgungsaspekte am wichtigsten sind (31,9 Prozent und 17,4 Prozent). Krankenkassenleistungen werden per se in allen Altersgruppen am häufigsten genannt, eine gute Absicherung und Versorgung wird mit zunehmendem Alter wichtiger. An zweiter Stelle stehen finanzielle Argumente, wie das Preis-Leistungs-Verhältnis (12,8 Prozent) oder der Beitragssatz (7,6 Prozent). Mit zunehmendem Alter der Befragten spielt der Preis jedoch tendenziell eine geringere Rolle. Fast ein Viertel gibt an, dass der Service eine große Bedeutung für sie hat, insbesondere einzelne Aspekte wie die Erreichbarkeit (8,4 Prozent) einer Regionaldirektion oder Geschäftsstelle oder die persönliche Beratung beziehungsweise Betreuung

Die Wechselneigung ist bei Mitgliedern von Krankenkassen mit Zusatzbeitrag wesentlich höher als bei Mitgliedern von Kassen ohne Zusatzbeitrag.

Abbildung 1

Wichtige Faktoren bei der Kassenwahl

Angaben in Prozent; n = 3.000



Für die Mehrheit der Versicherten sind die Leistungen das wichtigste Merkmal, wenn sie eine Krankenkasse wählen.

Quelle: WIdO 2011

(3,4 Prozent). Dieser Aspekt wird mit zunehmendem Alter wichtiger. Das Image spielt bei der Entscheidung für eine Krankenkasse kaum eine Rolle (0,5 Prozent).

3 Fazit

Die Zusatzbeiträge in der GKV schlagen enorme Wellen. Während nur wenige den allgemeinen Beitragssatz der Krankenkassen kennen, wird die Höhe des Zusatzbeitrags mehrheitlich realistisch eingeschätzt. Die „kleine Kopfpauschale“ hat somit eine große Signalwirkung und animiert zum Wechsel. Eine große Anzahl Betroffener hat bereits mit den Füßen abgestimmt. Auch unter den neuen Wettbewerbsbedingungen wechseln nach wie vor eher Jüngere und Gesunde sowie Besserverdienende und Gebildete ihre Krankenkasse. Die jeweiligen Krankenkassen müssen mit einer deutlichen Abwanderung von Versicherten rechnen – solange sie Konkurrenz ohne Zusatzbeitrag gegenüberstehen.

Krankenkassen mit Zusatzbeitrag müssen mit einer deutlichen Abwanderung von Versicherten rechnen, solange es Kassen ohne Zusatzbeitrag gibt.

4 Literatur

- Schwarze, J./Andersen H. H. (2001): *Kassenwechsel in der Gesetzlichen Krankenversicherung: Welche Rolle spielt der Beitragssatz?*, in: *Schmollers Jahrbuch 121/2001*, S. 581–602
- Weber, G. W. (2009): *Wechseldynamik, Wechslerprofile und Motive der Kassenwahlentscheidung. Empirische Befunde zum Konsumentenverhalten in der gesetzlichen Krankenversicherung*, in: *G+S*, 6/2009, S. 32–42
- Zok, K. (2006): *Beitragssatzkenntnis und Wechselbereitschaft in der GKV*, in: *WIdO-monitor 2/2006*, S. 1–7, Bonn
- Zok, K. (2009): *Erwartungen an die GKV nach Einführung des Gesundheitsfonds*, in: *WIdO-monitor*, 1/2009, S. 4 f., Berlin



**Klaus Zok, Wissenschaftliches Institut der AOK (WIdO),
Telefon: 030 34646-2134
E-Mail: klaus.zok@wido.bv.aok.de**